

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1889

88 (27.7.1889)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-561334](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-561334)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
befehlsgeb. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige
Copieszeile oder deren Raum 10 Pf.
für anwärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herren Böttner und Winter in Di-
denburg, E. Schlotter in Bremen,
Saalenstein und Bogler in Bremen
und Hamburg, Wih. Scheller in
Bremen, Rud. Hoffe in Berlin, F.
Bard a. Comp. in Halle a. S., G.
L. Daube u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Inserations-Compagnies.

Die internationale Regelung der Fabrikgesetzgebung

wird wohl noch für lange Zeit ein bloßer frommer Wunsch bleiben. Einstweilen ist die vom Schweizer Bundesrath angeregte Berathung von Vertretern aller Industriefstaaten bis zum kommenden Frühjahr vertagt worden. Biewohl einige Großmächte, wie Frankreich, Oesterreich-Ungarn und England, dem Conferenzplane und seinem Zwecke günstig gestimmt sind, nehmen doch andere bedeutende Staaten eine nahezu ablehnende Haltung an und zu diesen gehört eigenthümlicherweise auch Deutschland, welches sich über seine Beteiligungs- oder Nichtbetheiligung an der Conferenz officiell auszusprechen unterlassen hat.

Hier und da ist in der Presse die Meinung aufgetaucht, die Reichsregierung verhalte sich deshalb ablehnend gegen die Schweiz, weil mit dieser der Aylrechtssconflict besteht und dieser sogar zu der Kündigung des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages geführt hat. Indessen ist diese Annahme rein willkürlich und die Föderung der deutschen Regierung, dem Conferenzproject zuzustimmen, läßt sich ohne Schwierigkeit aus der sonstigen Haltung der Reichsregierung gegenüber der Arbeiterschutzgesetzgebung erklären. Bekanntlich hat der Bundesrath die darauf bezüglichen Initiativ-Entwürfe des Reichstages abgelehnt, was officiös damit motivirt wurde, daß die einschlägigen Fragen einstweilen noch nicht spruchreif seien.

Das geradezu epochenmachende Vorgehen der Reichsregierung auf socialpolitischem Gebiet läßt den Verdacht nicht zu, daß in Sachen des Arbeiterschutzes das Interesse der Regierung geringer sei, als das an der Arbeiterversicherung; man darf also wohl glauben, daß die Schwierigkeiten, welche die Regelung des Arbeiterschutzes darbieten und die Rücksicht auf die durch zu weitgehenden Schutz geschädigten industriellen Interessen eine gewisse Beschränkung und Zurückhaltung zur Pflicht machen.

Es dürfte angesichts der nun hinausgeschobenen Conferenz nicht ohne Interesse sein, die Beschlüsse kennen zu lernen, welche der kürzlich in Paris abgehaltene Possibilisten-Congress mit Bezug auf eine internationale Regelung der Arbeit gefaßt hat. Die von dieser vorrevolutionären, aber immer noch nicht extremsten Versammlung erhobenen Forderungen sind die folgenden: 1) Maximal-Arbeitszeit von 8 Stunden; 2) ein Ruhetage in der Woche und Feiertagsheiligung; 3) Abschaffung der Nachtarbeit, namentlich der Frauen und Kinder; 4) Verbot der Beschäftigung von Kindern unter

14 Jahren; beschränkte Arbeit für das Alter zwischen dem 14. und 18. Jahre; 5) vollständige Kindererziehung auf gewerblicher Grundlage; 6) doppelte Entlohnung der Ueberstunden, deren nicht mehr als vier auf je 24 Arbeitsstunden statthaft sein sollen; 7) strafrechtliche und vermögensrechtliche Verantwortlichkeit der Arbeitgeber bei Unfällen im Betriebe; 8) Ernennung der Inspectoren durch die Arbeiter; 9) Schaffung von subventionirten Arbeiter-Werkstätten; 10) die Strafschwarzarbeit soll denselben Bedingungen unterworfen sein, wie die freie und hauptsächlich bei öffentlichen Arbeiten verwendet werden; 11) ausländischen Arbeitern darf kein geringerer Lohn gegeben werden, als der von den einheimischen Arbeitskammern festgesetzt; 12) Festsetzung eines Maximal-Arbeitslohnes auf Grund des jeweiligen Existenz-Minimums; 13) Beseitigung der Gesetze gegen die internationalen Vereinigungen der arbeitenden Klassen; 14) gleiche Entlohnung für Männer- und Frauenarbeit bei gleicher Arbeitsleistung.

Der Congress, der diese Beschlüsse gefaßt hat, nennt sich der der „Possibilisten“ (possible=möglich). Der Name läßt sich nicht kurzweg verwerfen, er sagt aber, daß die Bestrebungen dieser Leute sich in den Schranken des Möglichen halten. Ob die gefaßten Beschlüsse (besonders der wegen des einen Ruhetages in der Woche!) diesem Programm entsprechen, mögen die Leser selbst beurtheilen.

Bundschau.

Deutschland. Nach vorläufiger Bestimmung sollte die Ankunft des Kaisers in Wilhelmshaven am 27. d. stattfinden. Tags darauf (Sonntag) trifft die Kaiserin daselbst ein. Der Kaiser wird auf dem „Hohenzollern“ wohnen und im Stationsgebäude speisen. Am 31. d. tritt der Kaiser die Reise nach England an.

Im Befinden des Erbgroßherzogs von Baden ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Die Nächte verlaufen gut, das Fieber bleibt niedrig und Husten tritt in größeren Zwischenräumen ein.

Mit großer Bestimmtheit wird versichert, daß Fürst Bismarck am 11. und 12. August von Barzin nach Berlin kommen werde, um sowohl bei Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph als des Czaren gegenwärtig zu sein.

Graf Herbert Bismarck hat sich nach Barzin begeben. Man vermuthet, daß es sich dabei um Weisungen für die Reise nach England handelt, auf der Graf Herbert Bismarck bekanntlich den Kaiser begleitete wird.

Im Verlauf der letzten Jahre ist im Reichstage wiederholt die Einsetzung eines Reichszolltariffamtes angeregt worden, welches der Verwaltungswillkür und der Auslegung der Tarifbestimmungen Schranken setzen soll und zugleich eine Verschiedenheit der Auslegung in einzelnen Ländern vermeiden würde. Die deutsch-freistimmige Partei hat sogar die Einsetzung eines Gerichtshofes für diese Zwecke gewünscht. Der Gegenstand wird nunmehr in der Post wieder angeregt, die sich sehr lebhaft dieses Wunsches annimmt, dabei aber ihre Zweifel nicht unterdrücken kann, ob die Regierungen darauf eingehen werden.

Einer Berliner Meldung der M. N. N. zufolge finden in Regierungskreisen Erwägungen darüber statt, ob es möglich wäre, dem Ueberhandnehmen allgemeiner Arbeitseinstellungen durch gesetzgeberische Maßnahmen entgegenzutreten, ohne das Coalitionsrecht der Arbeiter zu beeinträchtigen. Maßgebend soll dabei die durch die bisherigen Erfahrungen gewonnene Ueberzeugung sein, daß durch umfassende Arbeitseinstellungen nicht nur die Arbeitgeber getroffen werden, gegen welche die Streiks unmittelbar gerichtet sind, sondern ebenso sehr das völlig unbetheiligte Publikum, ferner der Umstand, daß durch die Ausstände ganz gewaltige Summen dem wirtschaftlichen Leben verloren gehen.

Der frühere Berather des Königs Tamasese auf Samoa, Brandeis, ursprünglich bairischer Artilleriehauptmann, hat sich im Auftrage des Reiches nach den Marshallinseln begeben.

Den Beforgnissen, welche in Ostpreußen nach Mittheilung der „Ostpreussischen Ztg.“ herrschen, daß der Friede in Gefahr stehe, ein Ueberfall von Osten befürchtet werden müsse und daß in Verfolg unbedenkbarer Ereignisse eine Preisgebung der Provinz bis zur Weichsel der deutschen Heeresführung — wenn auch nur vorübergehend — werde aufgenötigt werden können, ist am Sonnabend der seitige Kriegsminister und neuerdings commandirende General Bronsart von Schellendorf in einer Toastrede auf die Provinz Ostpreußen entgegengetreten. Er hat in der Toastrede sich dahin geäußert, daß von dergleichen Beforgnissen ihm bei seinen Reisen in der Provinz Kenntniß geworden sei; er versichere aber, daß dieselben unbegründet seien und eine Störung des Friedens überhaupt nicht in Aussicht stehe, daß er und das 2. Armee-corpas aber, wenn ein solcher Fall wider Erwarten eintreten sollte, mit dem eigenen Leibe bis auf den letzten Mann die Grenzen verteidigen würden, und daß er die Heimath zu schützen wissen werde. Er spreche dies mit dem besonderen Wunsche aus, daß seine Worte

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romany.
(4. Fortsetzung.)

„Was?“ rief Alice entsetzt aus. „Das ist ja unmöglich!“

Ein vorwurfsvoller Blick aus den Augen der Wirthin maß die Fremde.

„Nicht möglich?“ eiferte sie. „Dort kommt mein Pietro; vielleicht beliebt es der Gnädigen, aus seinem Munde zu hören, was ihr aus dem meinigen nicht recht anstehen will. Se, Pietro,“ rief sie lauter, „komm einen Augenblick zu uns!“

Pietro Barlero, ein ferniger Italiener von unterster Statur, trat an die Laube heran.

„Eine junge Fremde, die sich für das Schickal der Amalie Montie interessiert,“ erklärte Frau Barlero; „sage ihr doch, wie der fremde Herr aus Deutschland sich nannte, als er zur Copulirung ging, und bestätige ihr doch, daß er einen falschen Namen gebrauchte. Nun?“ fügte sie hinzu, da ihr Gatte sich gemüthlich auf einen Stuhl niederließ und Alice fixirte, bevor er an eine Erklärung ging.

Der Wirth lächelte vor sich hin und ersuchte seine Gattin, für ihn und für sie selbst eine Schale Mokka

zu holen. „Vielleicht nimmt die Gnädige auch noch ein Täschchen,“ fügte er hinzu.

Alice stimmte zu. Es drängte sie, aus dem Munde des Mannes das noch zu Berichtende über Amalie zu hören.

„Ist Ihnen der Name im Gedächtniß geblieben?“ fragte sie schüchtern, als die Wirthin gegangen war.

„Bei meinem Schutzpatron,“ rief der Mann, „dergleichen fällt nicht aus der Erinnerung! Ludwig von Erlenburg nannte sich das noble Blut; aber später kam es heraus, daß der Name nur ein erbogter gewesen war!“

Alice starrte ihn mit weit geöffneten Augen an.

„Und wie das?“ warf sie beendend hin.

„Wie das?“ wiederholte Pietro. „Nun, nachdem der noble Herr, als seine Frau am Fieber krank lag, das Weiße gesucht hatte, erhielt sie einen Brief, der über Alles Aufklärung gab. Man bot ihr sogar eine Entschädigungssumme, wenn sie schwiege,“ fügte er hinzu.

„Unmöglich!“ rief Alice entsetzt aus, „ein solches Anerbieten erhielt sie von ihrem Gatten?“ Ein solches kann —

„D,“ sagte Pietro lebhaft, „der Gatte selbst war es nicht, der ihr dergleichen zärtliche Liebesanträge schrieb; von ihm, dem Gatten selbst, hörte Amalie nach seiner

Flucht überhaupt nichts mehr. Ein sogenannter Freund des noblen Herrn war es, der den Vermittler spielte zwischen ihm und dem armen Weibe, das auf so schändliche Weise von ihm betrogen war,“ berichtete Pietro. „Es muß eine saubere Freundschaft gewesen sein zwischen den Beiden; als die Copulirung stattfand, soll der Andere auch dabei gewesen sein.“

„Nun noch sprachlos starrte Alice den Wirth an. Eine entsetzliche Ahnung, die in ihr aufstieg, mochte Ursache sein, daß ihr Auge auf dem nämlichen Punkt unverwandt haften blieb.“

Unterdessen hatte Frau Barlero den Kaffee servirt.

„Nun, hat die Gnädige gehört?“ fragte sie.

„Herr,“ fuhr Alice bebend auf, „sagt mir, wie der Freund geheißten hat, der solches Anerbieten an Amalie sandte.“

Der Wirth blickte sie voll Bewunderung an. „Die Gnädige scheint ein besonderes Interesse an der Sache zu nehmen,“ warf er hin. „Ich entfinne mich nicht genau des Namens; ich weiß nur, daß er ein Deutscher war.“

„Und das Ende?“ stammelte Alice wieder.

„Madonna!“ fiel die Wirthin ein, „das Ende kann man sich an den Fingern herzählen! Es ist doch selbstredend, daß Amalie den Sündenlohn nicht annahm; es war auch nicht der Ehre des fremden Herrn wegen

zur vollkommenen Beruhigung dienen und Beruhigung hervorbringen möchten.

W i l h e l m s h a v e n, 24. Juli. Officiell wird gemeldet: Der Kaiser trifft hier am Sonnabend, die Minister und das Gefolge am Sonntag früh ein. Die Kaiserin wird erst am Sonntag Abend eintreffen. Der Kaiser wohnt auf der Nacht „Hohenzollern“ und speist im Stationsgebäude. Am Montag findet die Nagelung und Weihe der Fahne des Seebataillons statt. Die Abreise nach Osborne erfolgt am 31. d. Mts.

M e s s, 25. Juli. Bei der gestrigen Reichstags-Ersatzwahl erhielt Stadtpfarrer Delles 8491 Stimmen. Aus drei Gemeinden fehlen die Resultate noch.

D ä n e m a r k. Wie aus Kopenhagen officiös verlautet, wird dort das russische Kaiserpaar am 27. August eintreffen; der Aufenthalt ist auf sechs Wochen berechnet.

B a l k a n s t a a t e n. Dem Aufstande auf Kreta wird eine erhebliche Bedeutung nicht beigelegt und man ist überzeugt, daß es den alsbald verstärkten türkischen Truppen binnen kurzem gelingen werde, die Ruhe und Ordnung auf der Insel wieder herzustellen. Wie officiös verlautet, hätten die Consuln der Großmächte den Führern der Aufständischen dringend gerathen, von Gewaltthätigkeiten Abstand zu nehmen, und hätten ihnen in diesem Falle versprochen, dahin wirken zu wollen, daß der bisherige Gouverneur abberufen werde. Welche Antwort die Führer nun darauf erteilt haben, ist noch unbekannt.

König Milan ist wieder in Belgrad eingetroffen; das Wiedersehen mit seinem Sohne soll dramatisch gewesen sein; auch der wieder in sein Amt eingesetzte Metropolit Michael war dabei zugegen; zwischen ihm und Milan wurde durch einen Händedruck Frieden geschlossen.

Den „Times“ wird aus Sofia berichtet, daß König Milan während seiner Reise nach Serbien geäußert habe, er würde auf den Rath Oesterreichs und Deutschlands versuchen, die oberste Gewalt wieder zu erlangen, um die Anarchie abzuwenden, welche Serbien bedrohe. Die Nachricht klingt nicht sonderlich glaubhaft.

S c h w e i z. Der Antisclaverei-Congreß, welcher auf Anlaß des Cardinals Lavigerie in Luzern zusammengetreten sollte, und dessen Programm erst jüngst veröffentlicht worden, ist plötzlich abgesetzt worden. Vermuthlich ist die von der belgischen Regierung zur Berathung afrikanischer Fragen geplante Konferenz dem privaten Congreß des Cardinals im Wege.

F r a n k r e i c h. Nach der „Autorité“ wird das Senatsgericht über Boulanger und Genossen am 12. August in Versailles zusammentreten.

Wie die „Rep. fr.“ wissen will, würde von der Commission des obersten Senatsgerichtshofes wegen Boulanger und Genossen eine „Verlust-Ordonnanz“ erlassen werden, durch welche den Angeklagten, die sich dem Gerichtshofe nicht gestellt, die Ausübung der bürgerlichen und politischen Rechte entzogen würde. Boulanger, Rochefort und Dillon würden infolgedessen nicht mehr wählbar sein, ihr Vermögen würde unter Sequester gestellt werden.

Nach einer Pariser Meldung der „Kreuzzeitg.“ hat die Regierung sämtliche Postdirectionen beauftragt, alle Boulangers Wahl betreffenden Postsendungen zurückzuhalten. Das war allerdings der Gipfel der Wahlfreiheit in einer Republik.

E n g l a n d. Nach dem von der Unterhau-

Comission für die Dotationsfrage erstatteten Berichte, der eine Erhöhung der Apanage des Prinzen von Wales um 36 000 Pfund anstatt einer besonderen Dotierung der Kinder derselben vorgeschlägt, verzichtet die Königin auf das Recht, für ihre anderen Entfalkinder eine Dotation vom Parlamente zu verlangen.

Locales und Provinzielles.

G l a s g o w, 26. Juli. Laut Beschluß des Magistrats und Stadtraths vom 25. d. Mts. ist der Anbau des Spritzenhauses und eines Trockenthurmes den Gebr. Bargmann für die Summe von M. 2675.— übertragen und muß der ganze Bau bis zum 15. September für und fertig gestellt werden. Die Umlage des Baucapitals auf die Gemeinde soll auf 3 Jahre vertheilt werden.

Zur Anschaffung von Helmen für unsere Turner-Feuerwehr, für welche der Banverein M. 100.— hergegeben hat und M. 50.— sich in der Vereins-Casse befinden, hat der Stadtrath die weiter erforderlichen M. 30.— bewilligt und wird die Feuerwehr nun bald auch äußerlich sich als ein stattliches Corps darstellen.

Das diesjährige Verbandsfest der freiwilligen Feuerwehren findet am Sonntag, den 25. August in F e y e r statt.

Hiesige Brigg „Maria“, Capt. Braue, war in Tonnskülle fertig, nach Apria zu segeln.

Durch die anhaltend nasse Witterung kommen unsere Landleute mit den Arbeiten nicht vorwärts. Der Roggen steht in Höhen auf dem Lande und kann nicht eingefahren werden. Wann wird das Wetter besser werden? Die Hoffnung, die man auf die Hundstage setzte, ist bis jetzt wenigstens nicht erfüllt worden.

Der Kaiser wird am Sonnabend in Wilhelms-haven eintreffen und bis zum Mittwoch dort verweilen. Es soll nicht ausgeschlossen sein, daß der Kaiser an einem dieser Tage mit dem Aviodampfer „Grille“ eine Fahrt nach der Weser machen wird, um die Correctionsarbeiten zu besichtigen. Man bringt die neuliche Befehrsfahrt der „Grille“ damit in Verbindung. Der an Bord der „Grille“ befindliche Großherzog von Oldenburg wird wie verlautet auf diesem Kriegsdampfer bleiben bis derselbe von England zurückgekehrt ist.

Bei der am Mittwoch in Rodenkirchen stattgehabten Hengstföhrung wurden 39 Hengste aus den letzteren Aufzügen, Braue und Glasfeth vorgeführt. Von den Hengsten aus dem Amte Glasfeth wurden a. einstimmig angeführt: der Hengst des Johann Hinrichs zu Oldenbrof, Stamm- und Prämienname Hynald; der Hengst des E. Büsing zu Altenhutorf, Stammname Regent; der Hengst der Koopmann und Wente zu Harmenhausen, Stamm- und Prämienname Matador; der Hengst des Fr. Hesse zu Wehrder, Stamm- und Prämienname Waltram; der Hengst des Joh. Hinrichs zu Oldenbrof, Stamm- und Prämienname Goldenar; der Hengst des H. Gloystein zu Dalsper, Stamm- und Prämienname Congo; der Hengst des J. Böning zu Neuenbrof, Stammname Guuo; der Hengst des G. Grashorn zu Hefeln, Stamm- und Prämienname Robin; der Hengst des D. A. Kimmie zur Nordermoor, Stammname August; der Hengst des H. Schwarting zu Hufum, Stamm- und Prämienname Admiral; der Hengst des H. G. Gloystein zu Dalsper, schwarz, vom officiösen Prämienhengst Thoas; der Hengst des Chr. Bulling zu Schlüte,

Angeldshengst, rothbraun, vom Rubico. b. mehrstimmig angeführt: der Hengst des D. A. Kimmie zu Nordermoor, dunkelbraun, vom Maquat. c. mehrstimmig angeführt: der Hengst des G. Grashorn zu Hefeln, schwarzbraun, vom Gerhard. Zur Prämienconcurrenz wurden 5 Hengste ausgesetzt, nämlich: 1. der Hengst Jhenhard des H. Hiden zu Seefeld, 2. der Hengst August des D. A. Kimmie zu Nordermoor, 3. der Hengst Janpa der Gebr. Meyners zu Jrens, 4. der Hengst Goldemar des Johann Hinrichs zu Oldenbrof, 5. der Hengst Regent des E. Büsing zu Altenhutorf. In das Stammregister wurde der Angeldshengst des Chr. Bulling zu Schlüte aufgenommen und erhielt den Namen Nemus.

Die nächsten kritischen Tage nach Dr. Falb sind der 29. Juli, 11. August, 9. September und 24. October. Der 29. Juli ist ein kritischer Tag zweiter Ordnung, die übrigen dagegen solche erster Ordnung.

Für den nächsten Montag erwartet Herr Falb wieder außergewöhnliche Naturereignisse; allerdings soll dieser Tag, der 29. Juli, nur ein kritischer Tag zweiter Ordnung sein. Hoffentlich hilft uns dieser kritische Tag das schlechte Wetter wieder zu beseitigen, welches wir seit dem 12. Juli fast ohne Unterbrechung haben genießen müssen.

Nordwestdeutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Bremen 1890. Bei vielen Ausstellungen hat man die Beobachtung gemacht, daß ein großer Theil der Aussteller erst nach der Eröffnungzeit mit den auszustellenden Gegenständen eintrifft und dadurch das Unternehmen in gewissem Grade schädigt. Nicht selten werden die Ausstellungen hinter die zurückgestellten eingehenden Aufträge zurückgestellt, bis schließlich die Zeit drängt und dann eine Veräuflichung eintritt. Um diesen Uebelstand zu beseitigen, bestimmt das Programm den Zutritt des Preisrichteramtes schon innerhalb drei Wochen nach der Eröffnung der Ausstellung. Jeder wird sich also rechtzeitig an die Herstellung seiner auszustellenden Gegenstände begeben müssen, um bei der Eröffnung der Ausstellung auch am Platze zu sein. Die Erlangung eines Preises ist dann nur möglich. Die Vertheilung der Ehrenpreise erfolgt voranschließlich gleichzeitig mit der Prämierung der Gegenstände.

D v e l g ö n n e. Die 45. Thierchau des Dvelgönners Thierchawereins findet am 30. August statt. Es sind in diesem Jahre 4315 M. in 122 Preisen in Aussicht genommen worden.

S c h w e i n e b r ä u c k. Am 20. d. Mts. passirten drei „Sandweisersburschen“ unsern Ort. Dieselben kamen auf ihrer Fehdtour auch in ein Haus, welches gerade unbewacht war. Einer der Burschen benutzte nun diese günstige Gelegenheit und eignete sich ein Paar im Hause befindliche Stiefel an, ließ dafür ein Paar abgetragene Pantoffel als Gegenwerth zurück und entfernte sich schleunigst wieder mit seinen beiden Collegen. Der Eigentümer der Stiefel, welcher das Fehlen derselben am nächsten Morgen erst bemerkte, war mit diesem Tausch aber nicht einverstanden, er ging sofort zum Herrn Gendarm Brüning in Jzfel, überreichte die Pantoffeln des Fremden und machte Anzeige von dem Vorgefallenen. Herr Brüning begab sich nun sogleich zur Gesellenherberge beim Gastwirth Renke Zanzen in Jzfel, um dort Nachforschung zu halten, und es gelang ihm auch richtig, des Diebes, der sich noch im Besitz der gestohlenen Stiefel befand, dort habhaft zu werden. Letzgenannter wurde darauf per Wagen nach Barel transportirt und in Nummer „Sicher“ abgeliefert.

daß sie Schweigen bewahrte; wahnsinnige Liebe, die nicht ersticken wollte, war es, die sie in Noth und Glend trieb.“

„Nach Crovigno kam sie nicht wieder, sie lebte in Neapel; zu simplen Arbeit, wenn auch die Krankheit sie nicht heimgesucht hätte, wäre sie nicht tauglich gewesen. So konnte es nicht ausbleiben, daß gar bald die Noth an ihrer Thüre stand, während ihr armes Herz sich vor Liebesorgen verzehrte; und so ging es so weiter, ein bejammernswerthes Dasein, hungernd, weinend, verzweifelt, bis endlich das Kind geboren ward!“

„Das Kind!“ wiederholte Alice.

„Es war ein nettes Ding, die Kleine,“ fuhr die Wirthin fort, denn sie selbst war Gevatterin des Kindes gewesen; „sie hatte blonde Haare und genau dasselbe Auge wie der Vater, solch' ein Auge, in dem der Himmel lag.“

„Und dann?“

Alice blickte mit gieriger Spannung die Frau Wirthin an.

„Dann?“ bebt es von den Lippen des guten Weibes, das nach 20 Jahren noch Theilnahme für die arme Unglückliche fühlte; „dann war Alles vorbei. Eine kurze Zeit lang darbt Amalie mit dem Kinde, dann war sie dahin; eines Morgens fand man sie todt in

ihrer Zimmer. Es ist mir bis heute ein Räthsel geblieben, auf welche Weise der Tod bei ihr einkehrte und wo das Kind blieb.“

„Sagen Sie doch!“ stotterte Alice.

„Es fand sich ein Brief vor, in welchem Amalie auslagte, daß gute Leute sich des Kindes angenommen hätten, vollendete der Wirth; doch ist niemals etwas Näheres darüber zu Tage gekommen. Nun weiß die Gnädige Alles,“ fügte er hinzu; „und nun das Ende vorbei ist, von der Erzählung nichts mehr! Die Gnädige ist von Capune?“ fragte er hierauf schlichtweg.

Alice verneinte. Es wäre ihr nicht möglich gewesen, sich in nähere Erörterungen einzulassen, so sehr hatte das eben Gehörte ihr Gemüth in Aufregung gebracht.

Die furchtbare Ahnung, die in ihr erwacht war, stellte sich als Gewißheit in ihrem Geiste auf. Konnte sie, die sie wußte, daß Ludwig v. Erlenburg seit zwanzig Jahren in San Salvatore weilte, für wahr annehmen, daß mit seinem Willen das unglückliche Weib dem Glend preisgegeben gewesen? Konnte sie nach den schmachvollen Entdeckungen, welche sie gemacht hatte, zweifeln, daß —

Alice schauerte vor dem Gedanken, der in ihr aufgestiegen war. „Arme Amalie!“ zitterte es endlich von ihren Lippen.

„Lassen wir sie in Frieden schlafen,“ versetzte Frau Barlero. „Neunzehn Jahre sind verfloßen, seitdem sie auf dem Kirchhof in Neapel begraben liegt. Was mir häufiger in den Sinn kommt, ist die Kleine.“

„So weiß in der That Niemand, was aus dem Kinde geworden ist?“ fragte Alice begierig.

„Nur unser Schöpfer,“ entgegnete hierauf die Frau Wirthin.

„Man bemüht sich nicht zu viel um derartige Kinder,“ fügte Pietro hinzu.

Alice schwieg. Was hätte es ihr auch genützt, weitere Fragen zu thun? Sie nahm ein paar Schlud von dem Kaffee und willigte sodann in das Anerbieten der guten Frau, ihre Stallungen u. zu besichtigen.

So gingen die Stunden bis zur Abfahrt des Zug, der sie nach Rom zurückführen sollte, vorüber. Alice bezahlte und begab sich auf die Wanderschaft nach dem Bahnhofe.

Mit kummervollerem Herzen, als sie gekommen war, trat sie die Rückfahrt nach Italiens Hauptstadt an. Sie hatte gehofft, an dieser Amalie eine Stütze zu finden und fand sich einer Thatfache gegenüber, durch welche eine neue Schuld auf den Namen von Waldheim geworfen war!

„Ludwig v. Erlenburg vermählt!“ stammelte sie vor sich. „Und ein Kind lebt von ihm, eine Tochter,

wo der jetzt er Dinge wartet, die noch kommen? werden. (A.)

Oldenburg, 24. Juli. Die Folgen des Zusammenbruchs der hiesigen Gewerbebank, machten sich in Handwerkerkreisen bereits bemerkbar. Gesellen war der gewiesene Vorsteher des hiesigen Handwerkervereins bei dem Vorstehenden der Abtheilung für Gewerbeschäden unseres Ministeriums, Herrn Regierungsrat von Büstel, um diesen Herrn (zwar privatim) zu ersuchen, den Vorstand der Bremer Ausstellungs-Commission zu be- nachrichtigen, daß von einer Collectiv-Ausstellung der Oldenburger Handwerker abgesehen werden müsse, da denselben schon zu große Lasten durch den Verlust resp. Nachschuß bei obgenannter Bank aufgebürdet würden. Das Weitere muß sich natürlich finden. — Die Verhandlung gegen den Wechselräuber Klein findet am 31. Juli vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts statt; wir werden s. Z. darüber berichten. (B. Nachr.)

Oldenburg, 25. Juli. Zur Herabnahme des Thurmkreuzes hat man mit dem Aufbau des Gerüstes an der Lambertikirche vor einigen Tagen begonnen. Den Beschauer überkommt ein ängstliches Gefühl, wenn er die langen starken Balken, welche mit dem Seil hinaufgezogen werden, in der Luft schweben sieht. Der Gefährlichkeit wegen ist denn auch die ganze Passage abgesperrt worden. Gesellen stürzte während der Arbeit eine schwere Sandsteinerzierung von der oberen Gallerie auf die Straße. (D. Nachr.)

Damme, 23. Juli. Schweine stehen hoch im Preise: Für 100 Pfd. lebend Gewicht wurden 43 M gezahlt! Auch die Fettwarenhändler, soweit sie nicht zu früh verkauft haben, machen in diesem Jahre mal wieder brillante Geschäfte, da für geräucherten Speck 50 s und für geräucherten Schinken 80 s per Pfund gezahlt wird. (D. Nachr.)

Faberberg. Die Passagiere des um 4 Uhr 32 Min. Nachm. hier abfahrenden Personenzuges wurden am letzten Sonntage in nicht geringem Staunen versetzt, als der Zug etwa in der Mitte zwischen hier und Hahn plötzlich seine schnelle Fahrt mäßigte und zuletzt ganz still hielt. Drei Rinder waren aus der Weide getreten und gingen nun auf der Bahn spazieren. Der Zugführer mußte absteigen und die Thiere vom Geleise treiben. Darnach konnte die Fahrt wieder weiter gehen.

Barrel. Am Sonntag Morgen 5 Uhr wurden in einer der hiesigen Herbergen von unserer Gendarmerie 2 Handwerksburschen verhaftet, die sich am Sonnabend in Oldenburg des Diebstahls einer goldenen Herrenuhr und eines Portemonnaies mit Geld schuldig gemacht hatten. Einer der Patronen, welcher auch gefälschte Papiere bei sich trug, scheint der Hauptthäter zu sein, während der andere nur der Raub mitgetheilt und mitverzehrt hatte. Die Uhr hatten die Kanten in Oldenburg für 10 M verkauft und den Betrag bis auf ihnen abgenommene 50 s verzehrt. — Der Kampfgenosse- und Kriegerverein Barrel hat in seiner letzten Konferenz beschlossen, seinem auf eigenen Wunsch von hier scheidenden Vorstände Herrn Postsecretar Ulbrich am Sonntag Abend einen Fackelzug zu bringen. In demselben werden auch eine Anzahl Mitglieder des Turnvereins „Alte Knie“ wie auch sonst zahlreiche hiesige Bürger theilnehmen.

Jever, 24. Juli. Die hiesige Ankunft der Großherzoglichen Herrschaften, sowie F. R. Hoheit der Frau Erbgrößherzogin nebst Prinzessin-Löcherchen erfolgte

heute 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags mittelst 2 Gespann von Sillenstube her, nachdem der größere Theil des Gefolges bereits per Bahn gegen 3 Uhr hier eingetroffen war. Die Stadt war aus Anlaß des hohen Besuches festlich beflaggt. Am Eingange zum Schloßhofe befand sich eine von der Stadt errichtete hohe Ehrenpforte, die mit zahlreichen Fahnen in den oldenburgischen und deutschen Farben geschmückt war und unter dem Großherzoglichen Wappen in großen Lettern ein Willkommen trug. Vor der Ehrenpforte bildeten zu beiden Seiten die Kinder — etwa 900 an der Zahl — der hiesigen Volksschulen mit Fähnchen und Kränzen zc. Spalier, während im innern Schloßhofe die verschiedenen hiesigen Vereine Aufstellung genommen hatten; die zum Empfange der hohen Herrschaften anwesenden Beamten bezw. die Spitzen der hiesigen Behörden hatten sich unmittelbar beim Ehrenbogen versammelt. Braufende Hurrah's empfangen die Herrschaften und Musik intonierte dabei die oldenburgische Nationalhymne, worauf die Schilungend das: „Heil dir, o Oldenburg“ sang. Junge Mädchen reichten inzwischen den hohen Damen reizende Bouquets, die von Höchstendebeln huldvoll entgegen genommen wurden. (D. Z.)

Vermischtes.

Bumenthal. Ein interessantes Geschichtchen aus dem Vogelleben wird der „N. B. Z.“ mitgetheilt. Herr Heidmann besitzt eine junge Eistur, welche erst im letzten Frühjahr das Licht der Welt erblickt hat und über den Heidmann'schen Sommergarten mit seiner nächsten Umgebung noch nicht hinausgekommen ist. Das Thierchen war „in Freiheit dressirt“ und des Gebrauches seiner Flügel vollkommen mächtig, trotzdem hüpfte es meistens in Haus und Garten umher und führte allerlei kleine Streiche aus zum Ergötzen der Gäste. Auf die Bitte eines Bekannten in Bremerhaven gab Herr Heidmann das Thierchen ab und sandte es am Donnerstag vergangener Woche in einem Bauer mit dem Dampfschiffe dorthin, wo es auch wohlbehalten ankam. Man dachte des „Geisters“ nicht mehr, als er plötzlich am Montag neben dem im Gemüsegarten beschäftigten Herrn Heidmann auftauchte und ihn mit dem Sähhähähäh begrüßte. Mehr als vier Tage war die Eistur abwesend gewesen, hatte aber richtig ihre Geburts- und Jugendstätte wieder aufgefunden.

Wilhelmshaven, 25. Juli. Nach einer an die hiesige Station gelangten telegraphischen Mittheilung trifft die „Hohenollern“ mit dem Kaiser Sonnabend, den 27. Juli, Mittags hierelbst ein. — Ein Empfang und Begleitung Ihrer Maj. der Kaiserin beim Eintreffen hierelbst findet nicht statt, da die hohe Frau darauf verzichtet. — Anlässlich der in der Adalbertstraße bezw. im Seebataillon-Grerciersuppen stattfinden kirchlichen Feier der Fahnenweihe des II. Seebataillons wird genannter Platz abgesperrt. Zur Theilnahme an dieser Feier werden Eintrittskarten in beschränkter Anzahl für Damen der Garnison vorausgibt und während derselben können nur diejenigen den Platz betreten, welche im Besitz solcher, auf den Namen lautender Karten, sich befinden. — Zu Ehren Ihrer Majestät hierelbst wird vom Artillerie-Schiff „Mars“ aus ein großartiges Schwimmfest, zu dem Jedermann Zutritt hat, im neuen Hafen stattfinden. Die Vorbereitungen hierzu sind im vollen Gange und berechtigen zu der Annahme, daß dieses seemännische Fest seine

Vorgänger, die an gebiegener Ausführung nichts zu wünschen übrig ließen, noch übertrifft. (D. Z.)

— **Freien, 25. Juli.** Ueber die Kieler Befestigungsangelegenheit verlautet, daß ein hiesiger Kaufmann, der seit einigen Wochen spurlos verschwunden ist, sehr stark an der Angelegenheit theilhaftig ist. Gelegentlich einer Teakholzlieferung für die Kaiserl. Marineverwaltung soll er einige Beamte dazu bewegen haben, von den eingelaufenen Officieren vor dem antilichen Gröffnungstermin ihm Mittheilung zu machen, so daß es ihm möglich war, alle Forderungen seiner Concurrenten zu unterbieten. Die Geschichte soll dadurch an den Tag gekommen sein, daß der betreffende Herr in unbegreiflicher Frivolität sich einem Mitbewerber gegenüber seines Geschäftskniffes rühmte, von dem dann der andere Kaufmann an höherer Stelle Anzeige machte. (H. C.)

— **Erfurt.** Auf entsehrliche Weise kam ein achtzehnjähriger Arbeiter in Niederrwilligen ums Leben. In der Grimmschen Dampfschneidmühle wurde er vom Treibriemen erfasst und in das Getriebe gezogen und von diesem buchstäblich zerfleischt. Als unförmige Masse kam die Leiche des Unglücklichen wieder zum Vorschein.

— Ueber Irrfahrten verlassener Schiffe wird aus Hamburg Folgendes berichtet: Am 13. März 1888 wurde in Folge eines heftigen Sturmes das mit Holz beladene Schiff „W. L. White“ auf der Höhe von Delawarebai von seiner Mannschaft verlassen. Seitdem hat sich dasselbe führerlos auf dem Nordatlantischen Ocean umhergetrieben, bis es am 23. Januar 1889 an einer der Hebriden scheiterte. Während der Zwischenzeit von zehn Monaten und zehn Tagen hat dieser Schuner einen Weg von mindestens 9000 Km durchzweiffelt und ist von 45 Schiffen gesehen worden. Die „Pilot Chart“ vom Februar 1889 des Washingtoner Hydrographischen Bureaus zeigt die Irrfahrt dieses auf dem Ocean treibenden Schuners. Nachdem derselbe führerlos geworden, trieb er unter dem Einflusse des Nordweststurmes und der Küstenkrümmung gegen Süden, noch theilweise besegelt und mit wehenden Wimpeln. In den Golfstrom gelangt, drehte sich das Schiff gegen Osten und nahm seinen Lauf nach Europa hin, auf der von Tausenden von Fahrzeugen belebten allgemeinen Schiffsstraße, mit einer Geschwindigkeit von etwa 60 Kilometern im Tage. Später trieb der Schuner gegen NO mit ungefähre 28 Kilometer Ortsveränderung. Von Mai bis October verweilte er, ein Spiel bald des Golfstromes, bald der Labradorströmung, zwischen 44. Grad und 51. Grad Nordbreite und 44. Grad und 33. Grad Westlänge, und auf dieser Irrfahrt wurde er von 36 Schiffen gesehen. Endlich scheiterte er. — Um dieselbe Zeit trieben sich noch mehrere andere Schiffe herrenlos auf dem Ocean umher: die Barke „Vincenzo Perrotta“, die man vom 28. September 1887 bis zum 2. Januar 1889 gesehen hat, der „Telemaque“, der sich vom 13. Octbr. 1887 bis zum 15. October 1888 umhertrieb und die Barke „Penny“, die sich vom 13. November 1888 bis zum 6. Januar 1889 zeigte. Der von „Telemaque“ beschriebene Weg ist insofern ein sehr interessanter, als er um die Sargassosee herumführt. Die möglichst genaue Bestimmung der Wege, welche diese verlassenen Schiffe zurücklegten, und der wahrscheinliche Ort, wo sie sich zu einer gewissen Zeit auf ihren Irrfahrten befinden werden, ist für den Schiffer von der größten Wichtigkeit.

der das Anrecht auf allen Reichthum gebührt! Erbarme Dich, mein Gott!

6. Capitel.
Giacomo Sorel hatte seinen Entschluß, die Heilanstalt San Salvatore zu verlassen, nicht bei Seite gelegt. Obgleich Tag um Tag vorüberging, ohne daß ein Auftritt zwischen ihm und dem Director stattgefunden hätte, war die Stimmung zwischen beiden nach keiner Richtung hin angenehm. Giacomo, für den Moment allerdings eingeschüchtern durch jene despotische Manier, mit welcher Dr. Rimoli allen seinen Untergebenen zu imponiren wußte, hatte nur im Augenblick des Disputes beigegeben; der Groll, den er während seines zwanzigjährigen Aufenthalts in der Anstalt genährt hatte, war keineswegs niedergeschlagen.

Giacomo Sorel hatte einst in Neapel in einem Gasthofe als Dolmetscher und Lafai gar manchem Fremden seine Verdienste gewidmet. So war er auch eines Tages mit Herrn von Waldheim in Verbindung getreten, der ihn, als Ludwig v. Erlenburg schwer erkrankt war, als dessen Wärter engagierte und ihn später, nachdem er seine Verwundbarkeit erprobt hatte, die Ueberführung des Patienten — Ludwig von Erlenburg hatte während seiner Krankheit wochenlang ohne Bestimmung gelegen — nach San Salvatore anvertraut, mit dessen Director er zuvor ins Einvernehmen getreten war. Freilich hatte

Giacomo für solche Dienstleistung seinen Lohn in blankem Golde erhalten, aber nach verrichteter Arbeit stand er ohne Anstellung da.

Es war nicht Gutmüthigkeit des Directors Rimoli, als er den Stellenlosen in Dienst nahm; es war das Bewußtsein, daß Giacomo mit der Aufnahme Ludwig von Erlenburg's vertraut war. Giacomo aber, der er wartet hatte, aus einem beliebigen Duell nach Belieben schöpfen zu dürfen, hatte seine Erwartungen nicht verwirklicht gesehen. Director Rimoli verstand es, den geborgenen Unterthanen aus Giacomo zu machen und vorehntlich ihm, um ihn geschmeidiger zu machen, den weit größeren Theil des ihm zugeordneten Lohnes. Es darf nicht Wunder nehmen, daß ein grimmiger Haß in Giacomo entflammete; und dieser Haß wuchs, je größer das Verlangen ward, den Lohn, welcher ihm zutau, in den Händen zu halten. Director Rimoli handelte nicht klug, da er seinem Abgange hinderlich war. Es war auch nicht von Nutzen für ihn, daß er für den Augenblick dominierte; er zog den Kürzeren, da Giacomo die Anstalt zu verlassen fest entschlossen war. Und das Glück war ihm hold; es trat sich eine Gelegenheit, die ihm zu Hülf kam.

7. Capitel.
Der Tag neigte sich dem Ende zu. Mit versengender Gluth hatte während der Mittagsstunden die Au-

gustonne ihre Strahlen niedergesendet. Menschen und Thiere ächzten, und auch die halbverdornte Natur lechzte nach der Kühlung.

In San Salvatore — wie dies ja in Italien während der heißen Monate durchgänglich der Fall ist — hatte man die Mittagsstunden zur Ruhe verwandt. Jetzt, da die lang fallenden Schatten einen wohlthuenden Aufenthalt im Freien gewährten, entsfaltete sich Leben; die Wärter beilien sich, die niederen Klassen der armen Leidenden in die Hofräume zu führen, und die nicht minder unglücklichen Insassen der elegant möblirten Zellen sah man in den Parkanlagen spazieren gehen.

Director Rimoli war nicht dabei. Wie gewöhnlich verweilte er in seinem Bureau, wo er sich mit Correspondenzen, die seine Aufmerksamkeit in vollem Maße in Anspruch zu nehmen schienen, beschäftigte. Seine Miene war nicht die heiterste.

Mit funkelndem Auge betrachtete er Papiere, deren Inhalt ihm nicht zu behagen schienen. Sie mußten von peinlichem Interesse sein, da er sie wiederholt eingehend prüfte; so sehr war er in die Papiere vertieft, daß er nicht bemerkte, wie ein Lafai in der offenen Thür stehen blieb.

(Fortsetzung folgt.)

— Der seltene Fall, daß ein Mann, der bereits seit sechs Jahren mit seiner Frau in glücklicher Ehe lebt, wegen Entführung dieser seiner eigenen Frau sich zu verantworten hat, beschickte vor Kurzem das Landgericht in Wien. Als Angeklagter erschien der 23jährige Handlungsreisende Siegfried S. Im Frühjahr 1883 lernte er ein hübsches Mädchen kennen und liebte, die 15jährige Wlafia Birnbe. Das Verhältnis blieb den Eltern des Mädchens nicht unbekannt, die ein hauptsächliches Ehehindernis in dem Umstande erblickten, daß S. israelitischer, ihre Tochter aber katholischer Religion ist. Sie gaben deshalb auch nicht ihre Zustimmung zur Heirat. Anfangs Juni 1883 eignete

sich S. zum Nachtheil seiner Firma einen Betrag von 2500 fl. an und floh mit dem Mädchen nach Amerika, wo sie sich trauen ließen. In Amerika fand S. bald wieder eine Stelle, erstattete der Firma die Summe zurück und erbat die Verzeihung der Schwiegereltern, die ihm auch zu Theil wurde. Bald darauf wurde der Angeklagte Vater eines Kindes und beide Eheleute lebten in ziemlich guten Verhältnissen und in glücklichster Harmonie, bis in ihnen im heurigen Frühjahr die Sehnsucht erwachte, ihre Anverwandten in Oesterreich wieder zu besuchen. S. erwirkte sich durch das Auswärtige Amt freies Geleit und stellte sich selbst der Behörde. Er wurde auf freiem Fuß belassen, jedoch

wegen Veruntreuung und Entführung angeklagt. Der Angeklagte legte ein umfassendes Geständnis ab. Die Schwiegereltern und die Frau des Angeklagten baten um Gnade für ihn. Der Gerichtshof verurtheilte aber den Angeklagten unter Anwendung des außerordentlichen Milderungsrechtes zu vier Monaten schweren Kerkers. Am Schluß der Urtheilsbegründung sagte der Präsident zum Angeklagten, der sich Bedenkens erbat: „Der Gerichtshof hat so viel als möglich Milde walten lassen, allein er ist keine Gnadeninstanz. Einen Theil der Strafe werden Sie wohl abbüßen müssen.“

Bei den Unteroffizier-Schulen Potsdam, Marienwerder und Biebrich können im October d. J. noch Freiwillige zur Einstellung gelangen und nimmt das unterzeichnete Bezirkskommando hierzu Anmeldungen entgegen.

Oldenburg, den 19. Juli 1889.
Königliches Bezirkskommando I.

Die Jagd

auf den Ländereien der Schulaucht Zienen soll

Mittwoch, den 31. Juli,
Nachmittags 5 Uhr,
in Albers Gasthause zu Zienen, öffentlich meistbietend auf ein Jahr verpachtet werden.

Zienen, den 25. Juli 1889.
C. Greve, Jurat.

Filz- und Seidenhüte

werden prompt und billig modernisirt und aufgebügelt.
Ernst Horn.

Caffee-Essen

von Pfeiffer u. Diller, empfiehlt
J. D. Borgstede.

Weine und Liqueure

empfehlen zu billigen Preisen
F. G. Ahlhorn, Steinstraße.

F. Austel, Osterode a. H.

empfehlen sich zur
Beiderwands in fälscht und Anfertigung von geföpert, in leinere und baumwollene Rette (Scherge) in der Breite von 80 bis 100 cm, (Kamas), 68 82 cm, sowie bis 70 cm breit und nimmt hierzu Wolle, Kämmlinge und Stricklampen an.

Spinnerei für Strick-, Strumpf- und Webgarne.

Auch halte Lager von allen Sorten
Wiese, Schlaf- und Fedendecken.
Indem ich um zahlreiche Aufträge bitte, verspreche bei billiger Preisstellung prompte und reelle Bedienung. — Proben (Muster) mit Preisen auf Verlangen franco.

Matjes-Heringe,

vorzügliche Qualität,
empfehlen in neuer Sendung
Th. Ruykhaver.

Einmach-Gläser,

in allen Größen, mit neuem Patentverschluss,
empfehlen
J. D. Borgstede.

Taback u. Cigarren,

in vorzüglichen Qualitäten, empfiehlt
J. G. Ahlhorn, Steinstraße.

Pudding-Pulver

nach Professor Liebig,
in verschiedenen Sorten, empfiehlt
J. D. Borgstede.

Schöne Gartensorten

empfehlen billigst
F. G. Ahlhorn, Steinstraße.

J. Freudenthal
empfiehlt fertig und nach Maaf
gut gearbeitete, reinwollene Buckskin-Anzüge,
Sommer-Paletots,
Hosen, Jacketts, Joppen und Westen,
Knaben-Anzüge
in allen Größen.

Marshall Sons & Co.

Locomobilen und Dampf-dreschmaschinen,
von denen bereits über 2400 allein in Deutschland arbeiten, empfehle unter Garantie der Güte.

Bei Beginn meiner Agentur vor 15 Jahren gelieferte Maschinen sind noch im Betriebe. Ueber 250 der Fabrik verliehenen goldene u. silberne Medaillen beweisen die Anerkennung der Vorzüglichkeit dieser Maschinen. Mit Catalogen und jeder weiteren Auskunft stehe ich gern zu Diensten.

Emden.
J. Graepel jr.
Agent.

Zeanin,

deutsches Maismehl,
empfehlen
J. D. Borgstede.

Tapeten!

Wir versenden:
Naturrelltapeten von 10 1/2 an,
Glanztapeten " 30 " "
Goldtapeten " 20 " "
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Mustertarten franco auf Wunsch überall hin versenden.

Mad's Doppel-Stärke

empfehlen
J. D. Borgstede.

Russisch Brod

feinstes Theegebäck und besten
Entölte Cacao
von Rich. Selbmann, Dresden.

Lager bei Heur. Hayen, Th. Ruykhaver und W. F. G. Horstmann Wwe. hier.

Loose zur Oldenburger Landes- thierschan, Loose zur Berner Thierschan, Loose zur Nothen Kreuz-Lotterie, empfiehlt
Ed. Fleck.

Kein Geheimmittel.

Der Baseler Magenbitter bestehend nur aus den edelsten Kräutern des Riesengebirges ist bei Appetitlosigkeit als Schutzmittel nur zu empfehlen. Lager hiervon bei
G. S. Wempe, Elsleth.

Redaction, Druck und Verlag von L. Jirk in Elsleth.

Citronensaft

aus frischen Früchten gepreßt, wie solchen nach neuer Reichsverordnung die Schiffe auf Seereisen einzuführen haben, empfiehlt und steht mit Mustern und Preisofferten zu Diensten.

Lübeck.
Oscar Mielentz,
Apothekenbesitzer.

Weinblüthen-Duft,

von Carl John und Co., Köln a. Rh. und Berlin verbreitet beim Zerstäuben in Zimmern ein erfrischendes feines Aroma, und ist ein liebliches Parfüm für das Taschentuch, a. Flacon Mk. 1,00 u. 1,50.

Heur. Hayen
Ich empfehle mich, um Betten zu reinigen, und bitte um vielen Zuspruch.

Wwe. Stindt,
Abßen bei Rodentkirchen.
Anmeldungen bei G. Pieper, Elsleth.

Vaseline-Gold-Cream-Seife

mildeste aller Seifen besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Allein-Verkauf a. Packet 3 Stück 50 Pf. in der Apotheke zu Elsleth.

Zu vermieten.
Meine Oberwohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller und Bodenraum auf Mai 1890.

G. H. Wempe.

Hôtel Hustedede.

Sonntag, den 28. Juli:
BALL

wozu freundlichst einladet
C. H. Hustedede Wwe.
Entree für Damen 30 Pfg.
Essen à la carte.

Lindenhof bei Elsleth.

Sonntag, den 28. Juli
zweites

Abonnements-Concert

ausgeführt von der Capelle des Hrn. Schmidt aus Oldenburg.
Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pfennig.
Abonnementskarten sind bei Herrn F. G. Ahlhorn zu haben.

Nach dem Concert:
Ball

Es ladet freundlichst ein
Ed. Ahlers Wwe.

Zienen bei Elsleth.

Sonntag, den 28. Juli
Ball,

wozu freundlichst einladet D. Brunns.
Entree 50 Pf., wofür Getränke verabreicht werden.

Elsleth, 24. Juli
Dän. Kömne, Björnfen
Kottb nach

Fredrikstad, 24. Juli
Apollo, Gustede
Melbourne von

Corinto, 22. Juni
S. S. Lübben, —
Athene, Böhle
San Juan

Esterra Real
Predigttext:
Sonntag, den 28. Juli Hebr. 1, 1 u. 2.